

«Amnesia Zug» auf Kurs

Konferenz Das Projekt «Amnesia Zug» der Alzheimervereinigung entwickelt sich gut. Im Kanton Zug wurde erkannt, dass man sich dem Thema verantwortungsvoll stellen muss.

Das A im Namen von Amnesia steht für «aufsuchend», das N für «niederschwellig», beides sind wichtige Ansätze, Hilfe unbürokratisch zur Verfügung zu stellen. Ein engagiertes Team von Amnesia Zug bietet diese aufsuchenden Beratungen für Betroffene, Angehörige und aufmerksame Mitbürger an. Die Betroffenen werden durch Fachleute zu Hause besucht und wenn notwendig werden diagnostische Massnahmen eingeleitet. An den regelmässig stattfindenden Helferkonferenzen werden massgeschneiderte, individuelle Unterstützungsnetze geknüpft. Daran beteiligt sind die Spitex, das Rote Kreuz, das Tagesheim am Pflegezentrum Baar, die Pro Senectute und weitere Dienstleister in der Gesundheitsversorgung, insbesondere die Hausärztinnen und Hausärzte. Den Betroffenen auf Augenhöhe, empathisch und professionell zu begegnen macht dieses Projekt so wertvoll und einzigartig.

Mitte März trafen sich die an der Beratung und Unterstützung beteiligten Fachpersonen, gemeinsam mit Vertretern der kommunalen Behörden und Interessierten aus der Bevölkerung, im Zuger Kantonsspital zur jährlichen Koordinationskonferenz. Die dargestellten ersten Zahlen geben einen guten Einblick in das Projekt und belegen seinen erfolgreichen Start.

100 Personen erreicht

In den ersten 18 Monaten seines Bestehens konnten 100 Personen durch das Projekt erreicht werden, das sind ungefähr 20 Prozent der im Kanton Zug zu Hause lebenden Menschen mit einer demenziellen Erkrankung. In einer systematischen Analyse der Ausgangslage der Betroffenen zu Hause zeigt sich eine auffallende Häufigkeit von Überforderungen



Amnesia-Zug-Projektleiter Markus Anliker an der Konferenz Mitte März.

Bild: PD

der Beteiligten. Über die koordinierten Interventionen durch das Projekt Amnesia Zug kann wirksam geholfen werden, mit dem Ziel der Vermeidung oder Hinauszögerung eines Heimeintritts. Dieses Ziel wird in einem hohen Ausmass erreicht. Interesse daran haben nicht nur die Betroffenen und deren Angehörige, sondern zunehmend auch die an der Koordinationskonferenz bedeutend vertretenen Sozialvorsteher der Zuger Gemeinden. Eine Schlussfolgerung, der

vor der Koordinationskonferenz gemachten Umfrage zeigte, dass das Projekt Amnesia Zug auf Führungsebene der Organisationen gut bekannt ist, jedoch an der Basis und in der Bevölkerung noch eine Lücke im Bekanntheitsgrad besteht.

Der richtige Weg

Das an der Veranstaltung am Zuger Kantonsspital versammelte Fachpublikum hat den von Amnesia-Zug eingeschlagenen Weg

als überzeugend und richtig eingestuft. Ein betroffener Angehöriger hat in der Schlussdiskussion den Anstrengungen des Amnesia-Fachteams hohe Anerkennung gezollt. Der Spitaldirektor des Zuger Kantonsspitals sicherte zu, den Aufbau eines geriatrischen Angebotes zu prüfen, welches in Zukunft ein wichtiger Teil im Netzwerk von Amnesia Zug werden könnte.

**Für Amnesia Zug:
Markus Anliker**